

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

167 (1.9.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226665](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226665)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Abonnement  
bei Monatszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.  
für 2 Monate . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . 0,70 „  
incl. Postbefreiung.

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die vierteljährliche Zeit 10 S.  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Verzinsungsliste Nr. 4787.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 167.

Bant, Freitag den 1. September 1893.

7. Jahrgang.

## Ein Bekenntniß.

Ein ehrlicher Mann, ein ehrlicher Gegner der Sozialdemokratie, Pastor Eduard Schall zu Bahrdorf in Braunschweig, hat in seinem von uns schon einmal angezogenen Buche: „Die Sozialdemokratie in ihren Wahrheiten und Irrthümern und die Stellung der protestantischen Kirche zur sozialen Frage“, ein ehrliches Bekenntniß abgelegt, wenn auch eins, daß vielen seinen Amtsbrüdern ein Aergerniß sein dürfte. Manah einer dieser Herren, der nach seinem Bisthumselehrt, Nebenmal febzignial müsse der Christ seinem Bruder verzeihen und die rechte Wade auch darreichen dem, der ihn auf die linke geschlagen hat — gar manch einer dieser Herren, sagen wir, hat schon eine harmlose Zeitungsnote, eine naive Bemerkung irgend eines ungeschulten Redners zum Gegenstand von Beleidigungsklagen gemacht. Mit der Gegenbeleidigung (Aug' um Aug', Zahn um Zahn!), mit dem Schimpfen und Flüchen begnügen sie sich nicht. Nicht „Zahn um Zahn“ ist ihr Motto, sondern: „Geben einen Zahn — rut mit det janse Gebiß“ des „elendigen Sozialdemokraten“!

Die theologischen Kritiker der Sozialdemokraten zeichnen sich stets durch besondere Festigkeit aus, während die sozialdemokratischen Gegenkritiker auf's Eifrigste mit Gensdarm, Strafrichter und Staatsanwalt „wissenschaftlich“ widerlegt zu werden pflegen. Statt, wie seine Herren Amtsbrüder, Schweiß und Reß herab zu lassen auf uns Sozialdemokraten, auf alle unsere Thaten und Worte in Schrift und Rede — sucht dieser Mann sich friedlich und schiedlich ohne Groll und Grimm mit uns auseinander zu setzen.

Er kennt des Volkes Noth; und das ist sehr wesentlich, wenn Einer gegen die Sozialdemokratie gerecht und billig sein will; und sagt:

„Wo aber habe ich in fast 25-jähriger Amtszeit am meisten Verdank und Liebe gefunden, am meisten Opfer der Darnbergigkeit? Gott ist mein Zeuge, mehr, viel mehr in den Hütten der Armen, bei den Gedrängten und Geplagten, als in den Palästen bei den Reichen und Satten, obwohl ich sehr oft und viel dort Zutritt hatte.“

Nachdem wir Schalls Buch ganz genau und sorgfältig durchgesehen haben, ist es uns gar nicht verwunderlich, daß der Mann aus seinem Amte hinausgehoben werden soll und genöthigt ist, infolge seines ehrlichen Bekenntnisses um seine Pfründe zu kämpfen. Wie kann der Mensch es wagen, sogar die Sozialdemokraten herzlich-brüderlich und menschlich-brüderlich zu beurtheilen? Wie kann er wagen, seinen spitterrichtenden Standes- und Klassen-Genossen ihre dicken Bälgen im Auge, ihre dicken Dreiterhohlen vor den Kopfen zu zeigen und vorzuwerfen? Das muß natürlich gerächt werden!

Wie kann der Mann Sätze schreiben wie folgende: „Dem unermüdblichen Eifer der Sozialdemokratie und ihrer sowohl an Zahl als Inhalt großen und mit vielem Geschick, Umsicht und Wissenschaft begabten Presse steht nicht ein ähnlicher Eifer oder eine auch nur annähernd ähnliche Presse entgegen. Im Gegentheil, beides, der Eifer und die Presse lassen viel zu wünschen übrig, die Unkenntnis in sozialen Fragen und bezüglich der sozialdemokratischen Partei ist bodenlos und zwar am meisten in den oberen Schichten der Gesellschaft, die sowohl Träger der Bildung als Stützen des Staates zu sein vermeinen.“

Nach Bodelschwingh sagt auch Schall, die Geistlichen müßten mutbig ihre Stimme erheben und die Sünde der Selbsthucht strafen. „Wir müssen nur bei uns den Anfang machen, uns zu schämen über unsere glückliche Lage in unteren heimathlichen Pfarrhäusern. Ich gestehe es offen, ich schäme mich alle Tage, wenn ich aus meinem gemüthlichen Pfarrhause in mein schönes Gärtchen trete, dessen Obstkäuze . . . herrliche Früchte tragen und ich kann mich nicht darüber ärgern noch wundern, wenn ein armer heimathlicher Fabrikarbeiter, Abends bei meinem Hause vorübergehend, in meinem Verzen die Früchte halt und spricht: „Gud, der verfluchte Pfaffe, der hat gut predigen, wie hat er es so gut!“ Es ist wahr, und wir vergessen über unserer glücklichen Lage nur zu oft unsere darbenenden Brüder!“

Witter lesen wir bei Schall: „Es ist jedenfalls als eine Thatfache anzugeben, daß die Kirche bei der Abwicklung ihrer irdischen Geschäfte ein sehr genaues Verhältniß der Dinge dieser Welt entwickelt, wenn es sich um die eigenen Interessen handelt.“

Mit diesen Auseinandersetzungen läßt sich aber Pastor Schall nicht genügen; er legt nicht nur die Haltlosigkeit der gegen die Sozialdemokratie geschleuderten Verleum-

dungen klar aus einander, sondern zählt (bis Buchstabe f zählend) die Verdienste der Sozialdemokratie um das Volk auf. Das ist allerdings areuliche Kezerei!

Man höre und staune: Verdienste der Sozialdemokratie um das Volk!

Und man sollte diesen Pastor Schall, der da meint, der Kirche fehle „die große heilige Liebe zum Volke“, den sollte man nicht freizeigen und mit Schimpf und Schande aus Stelle und Brot jagen? Das wäre ein himmelblaus blaues Wunder. Aber die Ueberzeugung läßt sich aus seinem Buche entnehmen: wir haben in ihm einen Mann vor uns, der mit Bekenntnismuth ausgestattet, auch in harter Prüfung seinen Gegnern auf den Schlangenkopfen treten und rubig in sich, wohl auch als wirthschaftlich geschlagener Kämpfe sich innerlich als Sieger fühlen wird, weil er der Wahrheit die Ehre gab!

## Politische Rundschau.

Bant, den 31. August.

— Das Reichsneuegesetz wird, so meldet die „Post“ in amtlichem Auftrage, dem Reichstage in seiner nächsten Tagung vorgelegt werden.

— Die „Post“ schreibt: „Der Kaiser reist nach der Straßburger Parade, wie verlautet, gleich wieder nach Reg zurück. Als Grund für dieses kurze Verweilen in Straßburg betrachtet man in Straßburg die Wahl des Herrn Bebel zum Reichstagsabgeordneten.“ Spöttlich bemerkt dazu die ultramontane „Germania“: „Vielleicht verdrößt uns die „Post“ morgen, wie es denn in Zukunft mit dem Aufenthalt des Monarchen in der durch fünf Sozialdemokraten vertretenen Reichshauptstadt gehalten werden soll?“ Und wie mit Charlottenburg, Königsberg u. s. w.? Wie viel hätte gefehlt, und auch Potsdam wäre durch einen Sozialdemokraten im Reichstage vertreten.

— Auf der Frankfurter Konferenz der Finanz- und Steuerkämmler soll, wie man nachträglich erfährt, doch ernstlich die Eisenbahnfahrkartensteuer besprochen werden sein. Die Steuer hat jedoch nicht allgemeine Zustimmung gefunden und wahrscheinlich darum nicht, weil die Herren sich sagten, daß die vorgeschlagene Besteuerung der 1. und 2. Klasse nichts bringt, die Besteuerung der 3. und gar 4. Klasse einen empfindlichen Ausfall in den Eisenbahnerats mit sich bringen würde. Eine Erhöhung der Steuer für Vortellerloose soll dagegen allgemeine Zustimmung erhalten haben.

— Die Sparkämmler an der Arbeit. Vom 1. Oktober sollen die Personenzüge auf der Tebra-Anhalter, Berlin-Potsdam-Magdeburg-Holzmindeener, sowie auch auf anderen sehr verkehrsreichen Hauptbahnen nach dem Grundsatz mit Schaffnern besetzt werden, daß nur noch auf fünf Personenwagen ein Schaffner gegeben wird. Dadurch kommen auf der Berlin-Anhalter Bahn 32 Schaffner, auf anderen gleichfalls viele Schaffner außer Dienst. Der Eisenbahnminister sucht die Mindereinnahmen zu bestreiten, indem er die unteren Beamten außer Brod wirft. Was geschieht mit diesen zum großen Theil abgedienten Leuten? Das ist Sozialpolitik von oben. Warum steigert Herr Thielen die Einnahmen nicht durch eine große Eisenbahnreform? Warum sorgt er nicht dafür, daß die sicher nicht zu sehr angestrenzte hohe Bureaucratie des Eisenbahnwesens reorganisiert wird, warum spart er nicht an den großen Gehältern? — Ein weiterer Sparartikel. Den „unteren“ Eisenbahnbeamten und ständigen Arbeitern der preussischen Bahn war seither die Vergünstigung gewährt, daß sie, sobald sie entfernt von der Arbeitsstätte wohnten, also etwa der billigeren Miete halber in einem der Station benachbarten Dorf, mit der Bahn unentgeltlich hin- und zurückbefördert wurden. Diese Wohlthat ist ihnen nach und nach entzogen worden. Die Leute müssen sich jetzt, wie andere Personen, Fahrkarten lösen. — Das ist der Staatssozialismus.

— Die Großen werden immer größer und aus diesem Grund ganz natürlich die Kleinen immer kleiner. Wie wir in den Blättern lesen, hat die Firma Siemens und Halske in Berlin mit einem Konsortium von Banken und Bankiers unter Führung von Delbrück, Leo u. Co., Berlin, eine 4 1/2 pro. Hypothekendarlehen von angeblich 10 Mill. Mk. abgeschlossen. Die vor Kurzem in Umlauf gewesenen mit der obigen Firma in Verbindung gebrachten Gründungsgerüchte dürften auf obige Transaktion zurückzuführen sein. — Solche Kapitalien geben die Möglichkeit, jede Konkurrenz überbieten und dadurch die ganze in Betracht kommende Industrie monopolisieren zu können. Diese Monopolisierung in allen Zweigen der Produktion, die un-aufhaltsam fortschreitet, läßt die Bestrebungen der Handwerker, durch allerlei Kleinigkeiten ihnen den „goldenen

Boden“ wieder zu schaffen, als lächerlich erscheinen. Der „goldene Boden“ ist als Privilegium der Ausbeutung an die Großkapitalisten übergegangen und wird von ihnen so lange behauptet werden, bis die Erkenntnis von der Nothwendigkeit der sozialistischen Produktionsweise sich überall durchgerungen.

— Der Antisemit Ingenieur Paasch ist vorgestern aus der Untersuchungshaft auf Grund eines ärztlichen Gutachtens als verhandlungsunfähig entlassen worden.

— Der Fall des Grenadier Schröder vom 1. Garde-Regiment, der bekanntlich in Folge der humanen Behandlung, die ihm zu Theil wurde, durch Selbstmord endete, ist unterer Lesern bekannt. In der gesammelten Presse wurde dieses Vorkommniß besprochen — aber den Nagel auf den Kopf hat ein obikures Winkelblättchen getroffen, welches sich „Roabiter Nachrichten“ benamnet und in welchem ein Herr R. v. R. seine tieffinnigen Beobachtungen niederlegt. Sie verdienen wirklich tiefer gehängt zu werden. Herr R. v. R. kommentirt den ergreifenden Brief des jungen Mannes in folgender Weise:

„Selbstverständlich benutzt der „Vorwärts“ diesen Brief, um gegen die Krone und speziell die Borgeseiten die giftigsten Ausfälle zu machen. Nun ist es ja richtig, daß derartige Mißhandlungen, wenn sie vorgekommen sind, die strengste Abfindung erfahren müssen. Klein, was ist die eigentliche Ursache zu solchen Bestialitäten mancher Unteroffiziere? Einzig und allein doch nur die rohe Stimmung eines Peinigers. Und wer ist für eine solche Stimmung verantwortlich? Vor allem diejenigen, welche auf den Unteroffizier, so lange er den Rock des Königs nicht trug, also vor seiner Einstellung als Refrut, ihre erstehliche Wirkung ausübten, mit anderen Worten, die veröbten, die Bestie im Menschlichen aufwackende sozialdemokratische Presse! Der „Vorwärts“ und Konsorten sollen also lieber in sich gehen und darin wirken, daß ihre Schüler als fühlende Menschen zur Krone gehen, dann werden dieselben auch, wenn sie die Krone erhalten haben, nicht mehr Schwärmer. So lange jedoch die Presse von der Sorte des „Vorwärts“ und der „Berliner Zeitung“, des „Kleinen Journal“ und der „Volks-Zeitung“ stark freuden, das Christenthum aus den Herzen ihrer Leser zu reißen und den Sinn für Brudertreue und Menschlichkeit zu erlöten, so lange kann diese Presse sich auch nicht mumbarn, daß die von ihr ausgestreute Saat aufgeht und solche bedauerlichen Früchte trägt.“ R. v. R.

Wir haben, bemerkt sehr richtig der „Vorwärts“, dem blaunüchtigen Herrn R. v. R. hierauf zu erwidern, daß wir durchaus der Ansicht sind, daß die haarsträubenden Mißhandlungen zum größten Theil verschwinden würden, wenn die sogenannte Disziplin es zuließe, daß fürpersliche Mißhandlungen auf der Stelle erwidert werden dürften. Den feigen Burischen, die sich nicht entschließen, ihre schuldigen Mithmenschen, die nicht mit der Wimper zucken dürfen, wenn sie in der unwürdigen Weise maltätirt werden, zu mißhandeln, würde wahrscheinlich die Lust zu ihren Schandthaten vergehen, wenn sie Mann gegen Mann ihrem Untergebenen entgegentreten müßten. Daß die Presse an den häufig widernatürlichen Mißhandlungen der Offiziere und Unteroffiziere gegen ihre Untergebenen Schuld sein soll, ist übrigens eine Annahme, die nur in dem Rohkopf eines der Obesten entstehen kann.

— Soldatenausfchreitungen gegen einen Offizier? Drei Husaren des Merseburger Regiments haben sich, der „Zagl. Rundschau“ zu Folge, im Manöver gegen einen Offizier, den Lieutenant v. Hellbrok, schwer vergrangen, indem sie, verumthlich stark angetrunken, den Wagen, in welchem genannter Offizier von Bredna nach Bitterfeld fuhr, anbielten und unter den gemeinsten Schimpfreden Herrn v. S. zum Aussteigen veranlassen wollten. Herr v. S. hielt sich die Angreifer mit blanker Waffe vom Leibe und bewirkte ihre Festnahme. Zwei von den Husaren sind nach dem Manöver zur Keierre entlassen worden. Es wäre nützlich, etwas Näheres über den Vorfall, der schon durch seine Seltenheit bemerkenswerth ist, zu erfahren. Weshalb haben sich die Husaren an dem Lieutenant vergreifen? Daß eine furchtbare Strafe ihrer harrte, mußten sie im voraus wissen.

— Die „Mündener Post“ schreibt: Beim Infanterie-Leib-Regiment kam die Abneigung der Mannschaften gegen das Dörrgemüse dieser Tage drastisch zum Ausdruck. Die zum Manöver abgehenden Soldaten wurden für den Eventualfall mit je einem halben Fundpfaß Dörrgemüse ausgestattet. Insofern dasselbe keine praktische Verwendung finden sollte, mußten diese Dörrgemüse bei der Rückkunft von den Manövern wieder eingeliefert werden, um sodann ärztlichseits Proben anzustellen, wie sich das Dörrgemüse während der Manöverzeit konservirt hat. Vorgestern Nachmittag (27. August) stellten die Bataillonsärzte vor verammelter Mannschaft die Anfrage, welche von den Soldaten während der Manöverzeit Dörrgemüse zu essen Lust hätten, indem sie zugleich die Versicherung gaben, daß dieses Gemüse unbeschadet der Gesundheit gegessen werden könne und durchaus nicht die Ursache der

\* Berlin, Elwin Staube, 1893. Preis 3 Mark.

letzte Epidemie gewesen sei. Vom ganzen Regiment aber meldete sich zu diesem Experiment nicht ein Mann. ...

Der Würzburger Katholikentag scheint ohne Auseinandersetzung zwischen den Huelingern und den Dieblichen zu verlaufen. ...

Vom deutschen Einheitskaat. Wie die „Königliche Volkszeitung“ und andere Blätter berichten, werden bayerische 100-Mark-Scheine von den Postanstalten zurückgewiesen, ...

Aus Breslau wird gemeldet, daß bei Milomic ein preussischer Grenzbeamter einen russischen Soldaten, der von deutschem Gebiet eine entlaufene Kuh zurückholen wollte, erschossen hat.

Die Zuchtlosigkeit der heutigen Jugend — so lesen wir in der „Schwab. Tagwacht“ — bildet in der gegenwärtigen Sauregärtnerei ein willkommenes Thema für die verschiedensten „Dünnungs“-Blätter. ...

Praktisches Christenthum. Im vergangenen Jahre sind 105 250 Zentner Jufelschnaps aus Deutschland nach Afrika ausgeführt worden. ...

24) Fürstin Baranow.

Fortsetzung. ... Hatte ich denn den Verlust verloren? sagte sie vor sich hin, daß ich meine Reize kamplos weihen ließ, während ihre blühende Jugend sich an meiner Seite breit machte. ...

VII. Und nun sollte die barmherzige Schwester mit ihrer traurigen Prophezeiung democh Recht behalten. ...

Geldforderungen für Kolonialzwecke an das Reich stellen. Ihr „praktisches Christenthum“ steckt in ihrem Selbstbeut.

Schweiz.

Bern, 30. August. Der nun wieder in der Freiheit sich befindliche Arbeitersekretär Dr. Wafflium hielt am 25. August einen öffentlichen Vortrag über den Berner Krawall vom 19. Juni. ...

Frankreich.

Nancy, 30. August. In Nachwirkung der Vorkommnisse von Agues-Mortes haben sich die Arbeiter über den neulichen Zusammenstoß zwischen französischen und italienischen Arbeitern bei Nancy noch nicht beruhigt und kommt es täglich zu Reibereien. ...

England.

London, 29. August. Der diesjährige Kongress der englischen Trades Unions findet vom 4. bis inkl. 11. Sept. in Belfast statt. ...

Belgien.

Antwerpen, 29. August. Genossenschaftliches. Die hiesige sozialdemokratische kooperative Genossenschaft „Brye Basser“ (Freie Bäcker) hat im ersten Halbjahr

1893 einen Geschäftsumsatz von 800 000 Frs. erzielt. Der Reingewinn beträgt 76 644 Frs., wovon unter die 4600 Mitglieder 60 719 Frs. verteilt werden. ...

Holland.

Amsterdam, 29. August. Sozialdemokratische Lehrervereine. Der Vorstand des sozialdemokratischen Lehrervereins veröffentlicht folgenden Aufruf: ...

England.

London, 29. August. Der diesjährige Kongress der englischen Trades Unions findet vom 4. bis inkl. 11. Sept. in Belfast statt. ...

gebende Bemühen der weiblichen Pflügerinnen konnte die nach Befreiung ringende Rinderseele in dem kleinen, gebrochenen Körper zurückhalten. ...

Stunden seines erlöschenden Daseins zu erleichtern. Dann ging er in den Garten hinab, in welchem er die Firsfin und Alice vorher wahrgenommen hatte. ...



# Öffentliche Volks-Versammlung

Sonnabend den 2. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im Saale des Herrn Heilemann „Zur Arche“ in Bant.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung vom internationalen Kongress in Zürich.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vertrauensmann.

Stets Eingang von Neuheiten!

Grösstes Spezial-Geschäft  
für alle Herren- und Knaben-Artikel  
Wilhelmshavener Kleider-Fabrik Louis Leiser

1 Bismarckstrasse 1.

Stets Eingang von Neuheiten!

## Auktion.

Wegen Veränderung eines Geschäftes werde ich

Freitag den 1. September d. J.

Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr anfangend  
im Klem'schen Saale an der Neuenstrasse  
öffentlich meistbietend gegen Baarszahlung  
verkaufen:

1 Sopha, 2 Küchenschänke, 1 Vertikow,  
1 Sophatisch, mehrere Tische, mehrere  
Stühle, 1 gr. Spiegel, 1 Waschtoulette,  
1 Glaskasten, verschiedene Wirthschafts-  
geräthe, 1 Tafelwaage, 1 Wasserfaß,  
1 Kinderwagen, 1 Stehlampe, 1 Teppich,  
div. Zeitschriften, Musikalien für Piano  
forte, div. Betten, 4 Bettstellen mit und  
ohne Matratzen,  $\frac{20}{10}$  Cigarren, Puppen  
und Puppenbälge, Korb, Holz- und  
Spielecken und was sich noch mehr vor-  
finden wird.

Seppens, 31. August 1893.

H. P. Harms.

Preiswerth!  
Preiswerth!

Ein großer Posten

Neuer Regen-  
Mäntel,  
Baletots u.  
Frauen-Mäntel

mit abnehmbarem Kragen  
in hellen und dunklen Farben, aus  
guten, werthvollen Stoffen, mit  
kleinen, unmerklichen Fehlern  
Stück 10, 12 und 15 Mark.

Herrn. Meinen,  
93 Roonstrasse 93.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine schöne Familien-

wohnung.

Louis Janssen, Schlachter,  
Neubremen, Grenzstraße.

## Hotel zur Krone, Bant.

Freitag den 1. September:

Zur Feier des Sedanfestes:

# Gr. öffentl. Ball.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Ende 3 Uhr Morgens.

Damen frei. Tanz-Abonnement 1 Mark. Damen frei.

Es ladet freundlichst ein

J. F. Gloystein.

# „Flora“

46 Bismarckstraße. Bismarckstraße 46.

Sonnabend den 2. September:

Zur Sedan-Feier:

# Grosser öffentl. Ball.

Anfang 6 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

M. Weiske.

Schönes jung. Rindfleisch

verkauft morgen Freitag, am Sonnabend  
und Sonntag das Pfund zu 50 Pf.  
Bant, 31. August 1893.

Möhlmann,  
Schlächter.

Oldenburg.

Auf sofort ist das sehr komplette  
Handwerksgeräth  
einer Schlosserei

billig zu verkaufen. Auf Wunsch kann  
Käufer eine Werkstätte sofort in  
Pachtung erhalten.

Näheres durch

Aug. Gröne,  
Westerstraße 3.

Zu vermieten

eine vierräumige Stagenwohnung mit  
Keller, Stall und Trockenboden.

Ecke der Schul- und Schmidtstr. 5.

Zu vermieten

eine freundliche trockene Wohnung.

Grenzstraße 4.

Sargmagazin

von J. Freudenthal,

früher Marktstr. 27,

jetzt Neubremen,

gegenüber der Schule.

Visitenkarten werden in hochfeinster  
Ausführung angef. in  
der Buchdruckerei des Nord. Volksbl.

## Osternburg.

Parteigenossen, die sich für  
Gründung eines  
Wahlvereins für Osternburg  
interessiren, werden aufge-  
fordert, am

Sonnabend den 2. Sept.

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

bei Herrn Gastwirth Käse  
zu erscheinen.

Der Einberufer.

Osternburg.

Becker's Etablissement.

Sonntag den 3. und Montag  
den 4. September:

Grosses Preiskegeln.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Zum Verkegeln kommen ein Kriegsschiff,  
3 Schafe und 20 Enten; außerdem:  
Geldpreise.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Aug. Becker.

Tanzschüler-  
Kränzchen.

Sonnabend den 2. September  
Abends 8 Uhr

im Saale des Herrn Klien  
(Neuestraße 2).

Ältere Schüler, sowie deren Eltern sind  
dazu freundlichst eingeladen.

H. Turrey, Tanzlehrer.

Morgen Freitag und die beiden folgenden  
Tage verkaufe

(schönes fettes Rindfleisch)

das Pfund zu 50 Pf.

Neubremen, 31. August 1893.

Louis Janssen,

Schlächter.

Verein für Geflügelzucht, Bant.

Die Mitglieder des Vereins werden  
erinnert, sich an der am 1. September im  
„Schützenhause“ stattfindenden Feier des  
Bantener Kriegervereins recht zahlreich zu  
betheiligen.

Der Vorstand.